

## ABENTEUER JOURNALISMUS

### Alexander Foitzik „Dialog des Lebens“

*Alexander Foitzik, geboren 1964 in Heidelberg. Studium der Katholischen Theologie in Freiburg und Innsbruck. Seit 1992 Redakteur der Herder Korrespondenz.*

**E**s kommt in dieser Rubrik ja gelegentlich vor, dass Kolleginnen und Kollegen über etwas schreiben, was eher einen Seitenaspekt, eine Begleiterscheinung des alltäglichen Jobs darstellt. So will ich es auch halten – soll ich von etwas erzählen, was mich in meinem bisherigen beruflichen Leben besonders beeindruckt hat. Selbstredend hängt dies dennoch mit meinem Dasein als Redakteur der „Herder Korrespondenz“ zusammen.

Für die Redaktion der „Herder Korrespondenz“ zählt der Blick in die Weltkirche zum absoluten Pflichtprogramm, das nicht in Frage gestellt wird, nicht nur in unseren Länderberichten von Afghanistan bis Zimbabwe, den Antillen bis Papua-Neuguinea. Natürlich lassen wir da vor allem auch diejenigen zu Wort kommen, die die soziale, wirtschaftliche, vor allem aber auch die religiöse Lage „vor Ort“ gut kennen, ebenso wie die Interessen unserer Leserschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Fraglos trifft das besonders für die Länderreferenten und –referentinnen der kirchlichen Werke in Deutschland zu. Und so haben sich über 21 lange Berufsjahre sehr interessante, immer anregende und freund(schaft)liche Autoren-Kontakte ergeben, nach Aachen, Essen, Freiburg.



*Der Journalist als Moderator - Alexander Foitzik (Mitte) moderiert die Abschiedsveranstaltung für den Missio-Präsidenten P. Hermann Schalück im Jahr 2008.*

Umgekehrt wurde ich als Journalist dann gelegentlich auch angefragt, Veranstaltungen der Werke mit deren Partnern aus den verschiedenen Teilen der Weltkirche zu moderieren, bei Katholikentagen etwa oder auch bei diözesanen Veranstaltungen (an dieser Stelle dann auch noch ein kleiner Werbeblock: das ifp-Angebot: „Moderieren für Printjournalisten“ mit Anne Reidt liefert hierfür hervorragende Unterstützung). So hat es mich beispielsweise gefreut, bei der Abschiedsveranstaltung des von mir sehr geschätzten Missio-Präsidenten Pater Hermann Schalück im Jahr 2008 moderieren zu dürfen.

Eine andere Begegnung, die mir unvergessen bleibt, verdanke ich der Einladung des Freiburger Missio-Referenten und zugleich Chefredakteurs von „Forum Weltkirche“, Norbert Kößmeier: ein Gespräch mit Bischof Matthew Man-Oso Ndagosu, seinerzeit noch Bischof der Diözese Maiduguri im Nordosten Nigerias (seit 2007 ist er Erzbischof von Kaduna). Die Katholiken sind dort eine kleine Minderheit, die

Mehrheit Muslime; seit dem Jahr 2000 herrscht in der Region die Scharia. Bischof Matthew, eingeladen im Rahmen der jährlichen Missio-Kampagne, berichtete eindringlich, aber dennoch in einem fast verstörend ruhigen und versöhnlichen Ton von den Unruhen in seiner Heimat, die durch ein paar Muhammed-Karikaturen, veröffentlicht in einer dänischen Tageszeitung, ausgelöst worden waren. Aufgebrachte fanatische Muslime brannten in diesen Tagen nicht nur das Haus des Bischofs nieder. Ihnen fiel auch ein Priester der Diözese zum Opfer. Bei dessen Beerdigung sprach der Bischof von der christlichen Feindesliebe, in der sich der eigene Glauben bewähren müsse. Es geht, das betonte Bischof Matthew wieder und wieder, um einen „Dialog des Lebens“. In diesem Dialog müssen sich Muslime und Christen gemeinsam um den Aufbau einer humanen Gesellschaft bemühen. Jegliche missionarische Tätigkeit müsse darauf ausgerichtet bleiben, anderen Menschen zu helfen, ein „Leben in Fülle“ zu leben.